

Abstracts

WSI-MITTEILUNGEN 6/2019, SEITEN 403–411

PETRA DÜNHaupt, HANSJÖRG HERR,
FABIAN MEHL, CHRISTINA TEIPEN

Entwicklungschancen durch Integration in globale Wertschöpfungsketten: ein Länder- und Branchenvergleich

In liberalen Handelstheorien wird davon ausgegangen, dass der Aufbau exportorientierter Industrien im globalen Süden die Voraussetzungen für technologische *Spill-Over*-Effekte, Produktivitätssteigerungen und gesellschaftliche Wohlfahrtsgewinne schaffen kann. Basierend auf vergleichenden Fallstudien in vier Branchen (Bekleidung, Automobil, Elektronik und IT-Dienstleistungen) und sechs Schwellen- und Entwicklungsländern (Bangladesch, Brasilien, China, Indien, Südafrika, Vietnam) zeigt sich allerdings, dass eine erfolgreiche wirtschaftliche Integration in globale Wertschöpfungsketten nicht zwangsläufig mit besseren Arbeitsbedingungen sowie positiven Beschäftigungs- und Wohlfahrtseffekten einhergeht. Zudem wird deutlich, dass der länderspezifische Kontext innerhalb eines Industriezweigs hierbei eine größere Rolle spielt als oftmals angenommen. Entscheidende Einflussfaktoren sind insbesondere die nationalen Systeme industrieller Beziehungen und gewerkschaftliche Machtressourcen. Zugleich lässt sich feststellen, dass es ohne kohärente industriepolitische Strategien nicht gelingt, die Entwicklungschancen einer vertieften Integration in die globale Ökonomie zu realisieren. ■

WSI-MITTEILUNGEN 6/2019, PP 403–411

PETRA DÜNHaupt, HANSJÖRG HERR,
FABIAN MEHL, CHRISTINA TEIPEN

Development opportunities through integration into global value chains: a comparison between countries and industries

In liberal trade theory, it is generally assumed that the development of export-oriented industries in the Global South can create the conditions for technological spillover effects, productivity increases and social welfare gains. However, based on the results of comparative case studies in four sectors (clothing, automotive, electronics and IT services) and six emerging and developing countries (Bangladesh, Brazil, China, India, South Africa, Vietnam), successful economic integration into global value chains is not necessarily associated with better working conditions, nor with positive employment and welfare effects. It also becomes clear that the country-specific context of a particular industry plays a greater role in determining these effects than is often assumed. Here the decisive factors are in particular the national system of industrial relations and the power of trade unions. At the same time, it can be asserted from this study that without coherent industrial policy strategies it is not possible to realize the opportunities for development that arise as a product of deeper integration into the global economy. ■

WSI-MITTEILUNGEN 6/2019, PP 412–420
STEFANIE BÖRNER

Social rights in the EU. A resume

The common legal and economic framework of the EU has turned the vast socio-economic differences within Europe into virulent problems of social inequality – problems that it attempts to tackle within its limited resources. The article takes the EU's self-expressed social commitment as a starting point and analyses its approaches to social policy from a social-rights perspective. It first discusses why Marshall's social citizenship concept provides a useful analytical tool to assess the social policies enacted so far at the European level and then presents an institutional analysis of the EU's four major social-policy activities: harmonising, funding, cooperation and coordination. This analysis focuses on the coverage, legal certainty and the addressees of these policies to determine how these policies measure up against social-rights standards. The findings point to the poor development of transnational social citizenship given the special nature of EU social policies. The only social rights that exist at the European level are in the field of social-security coordination. And even those are marked by a selectivity that excludes citizens who are not transnationally active and those who are, but lack the necessary means to provide for themselves. ■

WSI-MITTEILUNGEN 6/2019, SEITEN 412–420
STEFANIE BÖRNER

Soziale Rechte in der Europäischen Union. Eine Bestandsaufnahme

Die Europäische Säule sozialer Rechte (ESSR) stellt den jüngsten Vorstoß der Europäischen Kommission dar, die soziale Dimension Europas zu stärken. Der Beitrag nimmt die Semantik der ESSR zum Ausgangspunkt und untersucht mithilfe von T. H. Marshall's Konzept der sozialen Rechte, ob die sozialpolitischen Regulierungen auf EU-Ebene tatsächlich die Anforderungen sozialer Rechte erfüllen. Die Analyse macht sichtbar, dass es mit Blick auf die schon häufig geäußerte Diagnose eines sozialen Defizits der EU einen Zusammenhang zwischen den sozialen Ungleichheitsdynamiken innerhalb der EU und den nur schwach ausgeprägten bürgerlichen Rechten auf EU-Ebene gibt. Die vier analysierten Regulierungsstrategien der EU, Harmonisierung, Fördern, Kooperation und Koordinierung, sind – gemessen an sozialrechtlichen Maßstäben – aufgrund ihrer schwachen Durchsetzbarkeit, des mangelnden Rechtscharakters und der fehlenden Erwartungssicherheit allesamt unzulänglich. In einem transnationalen sozialen Gefüge, das seine Grundfreiheiten auf grenzüberschreitenden Verkehr und Mobilität hin zentriert, erweist sich das als zunehmend problematisch, nicht zuletzt weil soziale Rechte, so Marshall, die Ausübung der anderen bürgerlichen Rechte auf einer breiten Basis überhaupt erst ermöglichen. ■

WSI-MITTEILUNGEN 6/2019, SEITEN 421–430
SILKE BOTHFELD, PETRA KAPS, PEER ROSENTHAL

Mehr Weiterbildung durch neue soziale Rechte?

Weiterbildung gilt als Schlüsselinstrument zur Bewältigung des Strukturwandels. Der Beitrag unterzieht die mit dem Qualifizierungschancengesetz 2019 eingeführten Bildungsgutscheine für Beschäftigte sowie zwei weitere in der Diskussion befindliche Neuregelungen zur Weiterbildung von Beschäftigten – das vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales vorgeschlagene Persönliche Erwerbstätigenkonto sowie den von Gerhard Bosch entwickelten Weiterbildungsfonds – einer institutionentheoretischen Policy-Analyse. Dieser Analyseansatz ist dadurch begründet, dass sich die Effektivität neuer Instrumente daran bemisst, ob Zweck und Zielgruppe angemessen spezifiziert sind, neue mit bestehenden individuellen und kollektiven sozialen Rechten in Einklang stehen und eine institutionelle Passformigkeit mit dem bestehenden Policy-Regime insgesamt gegeben ist. Damit liefert die Analyse politische Maßstäbe für die Bewertung der Machbarkeit und der institutionellen Folgen von Vorschlägen zur Weiterbildungsförderung, die ebenso notwendig sind wie ökonomische Kosten-Nutzen-Ab-schätzungen. ■

WSI-MITTEILUNGEN 6/2019, PP 421-430

SILKE BOTHFELD, PETRA KAPS, PEER ROSENTHAL

More further training through new social rights?

Further training is seen as the key to coping with structural change. The institutional approach to policy analysis can highlight the chances and pitfalls of new policies. From an institutional starting point this article scrutinises and compares the recently introduced training voucher for employees (2018), the concept of an individual employees' account suggested by the Federal Department of Labour (BMAS 2017) and the model of a collectively organised training fund, developed by Gerhard Bosch (Bosch 2010). The authors thereby show that the effectiveness of new instruments should be assessed by whether the purpose and target group are adequately specified, by what extent these instruments enhance social rights, and whether they fit in with the existing policy regime as a whole. The analysis provides political benchmarks for the practicability and institutional consequences of reform proposals. It demonstrates that institutional criteria are just as necessary as economic cost-benefit assessments in labour market policy making. ■

WSI-MITTEILUNGEN 6/2019, SEITEN 431-439

HARTMUT SEIFERT

Wieviel Zeitaunomie bieten flexible Arbeitszeiten?

Der Beitrag geht der Frage nach, inwieweit flexible Arbeitszeitformen den Beschäftigten Zeitaunomie bieten. Dabei wird der Stand der empirischen Forschung diskutiert und Forschungsdefizite werden dargelegt. Für die am stärksten verbreitete Form flexibler Arbeitszeit, Zeitkonten, zeigen Dokumentenanalysen von knapp 600 Betriebs- und Dienstvereinbarungen ein gewisses Potenzial für Zeitaunomie, das aber durch betriebliche Belange jederzeit begrenzt werden kann. Neuere gesetzliche und tarifliche Regelungen über Arbeitszeioptionen versprechen mehr Zeitaunomie, weil sie im Unterschied zu Zeitkonten den Beschäftigten verbrieft Rechte einräumen. Insgesamt aber steckt die empirische Forschung über Zeitaunomie noch in den Anfängen. Vor allem methodisch ist sie defizitär. ■

WSI-MITTEILUNGEN 6/2019, PP 431-439

HARTMUT SEIFERT

How much time autonomy do flexible working time arrangements offer?

The article investigates the extent to which flexible forms of working time offer the employees time autonomy. Current results from the empirical research are discussed and observed deficiencies are presented. For the most widespread form of flexible working time, time accounts,

document analysis from nearly 600 company-based agreements shows some potential for time autonomy, but this is limited by operational concerns. Newer statutory and tariff regulations on working time options promise more time autonomy, because unlike time accounts, they give the employees forms of legal rights. Overall, empirical research on time autonomy is still in its infancy. Above all, methodological aspects display deficits. ■

WSI-MITTEILUNGEN 6/2019, SEITEN 440-450

DOROTHEE SPANNAGEL, KATHARINA MOLITOR

Einkommen immer ungleicher verteilt. WSI-Verteilungsbericht 2019

In Deutschland nimmt die Einkommensungleichheit weiter zu. Das zeigt der diesjährige WSI-Verteilungsbericht. Im Zentrum steht die Frage, wie sich die Ungleichheit nach dem starken Anstieg Anfang der 2000er Jahre entwickelt hat – ein Thema, das kontrovers diskutiert wird. Auf Basis der analysierten SOEP-Daten wird deutlich: Nach dem Jahr 2005 ist der Anstieg der Ungleichheit vorerst stark abgeschwächt, seit 2010 aber wächst die Einkommensungleichheit wieder deutlich. Und das ungeachtet der guten konjunkturellen Rahmenbedingungen und der äußerst günstigen Arbeitsmarktlage. Die Analysen belegen, dass die Entwicklung der Einkommen an den Rändern der Verteilung für die erneute Zunahme der Ungleichheit verantwortlich ist. Hier gilt es anzusetzen, um den Anstieg der Ungleichheit zu beenden und eine tief greifende Spaltung der Gesellschaft zu ver-

hindern: Haushalte am oberen Ende müssten über höhere Steuern einen größeren Beitrag zur staatlichen Umverteilung leisten. Um zu vermeiden, dass Haushalte am unteren Ende den Anschluss an die Gesellschaft verlieren, sind vor allem die Erhöhung des Mindestlohns, eine Stärkung der Tarifbindung sowie arbeitsmarktpolitische Maßnahmen notwendig. ■

WSI-MITTEILUNGEN 6/2019, PP 440-450

DOROTHEE SPANNAGEL, KATHARINA MOLITOR

Income inequality continues to rise.

WSI report on income distribution 2019

The annual WSI report on the distribution of income and wealth gives evidence that income inequality in Germany is continuing to rise. At the core is the question of how inequality has developed since the steep rise at the start of the 2000s, a topic that is widely debated. Based on analysis of data from the GSOEP it is shown that income distribution remained fairly stable between 2005 and 2010 but after 2010 a marked rise in inequality is to be observed. This development has taken place despite good economic conditions and a very favourable labour market situation. The analyses reveal that the recent increase in income inequality is caused by developments at the margins of the distribution. In order to prevent further deterioration and to ward off a deep division in society, we have to draw on these findings: Households at the top end of the income distribution have to increase their contributions to redistribution. In order to fully integrate those households at the bottom end of the scale into society, we have to increase the statutory minimum wage as well as

to strengthen collective wage agreements and to change labour market policies. ■

WSI-MITTEILUNGEN 6/2019, SEITEN 451-458

PIERRE-ANDRÉ GERICKE, ALFONS SCHMID

Berufliche Qualifikationsmismatches bei Beschäftigten

Der Beitrag untersucht, welche Bedeutung Unterqualifikation und Überqualifikation in Deutschland haben, einerseits bezogen auf die Beschäftigten in einzelnen Berufen und andererseits auf die Gesamtheit aller Beschäftigten. Dafür werden die formalen Bildungs- und Ausbildungsabschlüsse der Beschäftigten mit den formalen Qualifikationsanforderungen ihres Arbeitsplatzes verglichen. Entgegen dem in der Literatur vorherrschenden Fokus auf die Überqualifizierung zeigt diese Untersuchung, dass in Deutschland die unterqualifizierte Beschäftigung, also ein Mangel an formalen Qualifikationen, welcher den Mismatch zwischen Qualifikations- und Anspruchsniveau des Arbeitsplatzes verursacht, insgesamt häufiger ist als die überqualifizierte. Nur ein Teil der bestehenden Theorien zu Qualifikationsmismatches bietet Ansätze zur Erklärung unterqualifizierter Beschäftigung. Zur Einordnung der hier vorgestellten empirischen Befunde können vor allem eine Betrachtung der Strukturen und Funktionsweisen relevanter Teilarbeitsmärkte sowie das Job-Assignment-Modell beitragen, ebenso die Institutionentheorie, deren Anwendung am Beispiel der Spezifität von Anforderungs- und Tätigkeitsprofilen illustriert wird. ■

WSI-MITTEILUNGEN 6/2019, PP 451-458

PIERRE-ANDRÉ GERICKE, ALFONS SCHMID

Professional qualifications: mismatches among employees in Germany

This article examines under-qualification and over-qualification within individual occupations as well as in aggregate employment in Germany. To measure qualification mismatches, the formal education of employees is compared with the educational requirements of their actual job. Contrary to the common focus on over-qualification in the literature it is shown that in Germany under-qualified employees are more common. Concerning professional mismatches, the empirical results show considerable differences between various professions. Only some of the existing theories on qualification mismatches explain the number of underqualified employees and professional mismatches. The empirical results presented in this study can be best explained by using an approach that combines the concept of partial labour markets, the assignment model and an institutional economics perspective. ■

ABSTRACTS ZU DEN BEITRÄGEN

IN DEN RUBRIKEN AUS DER PRAXIS UND DEBATTE
UNTER WWW.WSI-MITTEILUNGEN.DE